

Vom Regen in die Bredouille gebracht

Der Starkregen vom Juni belastet das Diakoniewerk in Ducherow stärker als vermutet / Einrichtung hofft auf Spenden

Rund 80 000 Euro muss das Diakoniewerk in Ducherow aufbringen, um die Folgen eines kurzen, gewaltigen Regensfalls vom Juni zu bewältigen. In vielen Zimmern entstanden Schäden, eine Diakonisse musste umziehen, die Verwaltung ebenso.

Von Sybille Marx

Ducherow. „Es war nur eine gute halbe Stunde, doch an ihren Folgen werden wir noch eine Weile zu knacken haben“ – mit diesem Satz fasst Pastor Kai Becker zusammen, was am 15. Juni im Diakoniewerk Bethanien passierte, einer Einrichtung für insgesamt rund 400 alte, kranke oder behinderte Menschen in mehreren Häusern. Ein Starkregen ging an diesem Tag auf Ducherow nieder, setzte mehrere Gebäude des Diakoniewerks unter Wasser (die Kirchenzeitung berichtete) – und richtete Schäden an, deren Folgen erst jetzt im ganzen Ausmaß sichtbar werden.

„Machtlos gegen die Wassermassen“

„Wir hatten in dieser halben Stunde Wassermengen, wie sie sonst an manchen Monaten nicht erreicht werden“, erzählt Kai Becker, der das Diakoniewerk leitet. Straßenzüge standen bis zu einem Meter unter Wasser, Keller liefen voll und in den Souterrain-Bereichen mehrerer Gebäude des Diakoniewerks entstand erheblicher Sachschaden. „Auch wenn die Feuerwehr sehr schnell vor Ort war, gegen die Wassermassen waren wir alle machtlos“, sagt Becker. Das Wasser habe nicht über die Kanalisation abfließen können, darum drückte es in den Gebäuden nach. „Es war beängstigend zu erleben, wie Toilettendeckel aufsprangen und Abwasser in Fontainen aus den Schüsseln schoss.“

Auch wenn das inzwischen fast zwei Monate her ist: Becker und die Mitarbeiter des Diakoniewerks Bethanien kämpfen noch mit den Folgen, vor allem im Altenpflegeheim und dem Bereich der Verwaltung. Das Wasser drang in die Räume ein, durchfeuchtete die Dämmschicht im Estrich. So mussten die im Souterrain liegenden Wohnungen des Altenpflegeheims komplett geräumt werden, Entfeuchtungsgeräte wurden zum Trocknen aufgestellt.



Schwester Irma, die letzte Diakonisse in Ducherow, musste aus ihrem Zimmer ausziehen, ihr Hab und Gut erstmal in Kisten packen. Sie nimmt es gelassen. Doch der finanzielle Schaden, den der Sturzregen angerichtet hat, macht dem Vorsteher der Einrichtung Kopfzerbrechen.

Fotos (2): privat

Schwester Irma – die letzte Diakonisse des einstmaligen großen Mutterhauses in Ducherow – wurde quasi über Nacht obdachlos. „Wir haben unser gesamtes Hab und Gut in Kartons gepackt und vorübergehend

eingelagert“, erzählt sie und zeigt auf Schränke und Kisten. „Wie gut, dass alle mit angepackt haben und wir für diese Zeit in anderen Räumen auf dem Gelände in Ducherow unterkommen konnten.“ Beengt und mit



Das Wasser drückte aus der Kanalisation hoch.

viel Improvisation bewohnt die alte Dame nun Räume, die eigentlich nicht zum Wohnen gedacht sind – und strahlt trotzdem Zuversicht und Gottvertrauen aus. „Hier auf dem Gelände habe ich fast mein ganzes Leben gelebt, hier will ich auch jetzt bleiben“, sagt sie und schmunzelt. „Da habe ich schon viel schlechter gewohnt.“

„Das ist eine betrübliche Situation“

Die Verwaltung des Diakoniewerks steht seit dem Regen vor großen Herausforderungen. „Abrechnungen müssen laufen, Rechnungen geschrieben werden, damit unsere Lieferanten und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr Geld überwiesen bekommen“, erklärt Kai Becker. „Verzug bedeutet angesichts der ohnehin knappen Refinanzierung durch den Kostenträger für unsere Arbeit zusätzliche Herausforderungen.“ Immerhin: Innerhalb nur weniger Tage sei der Umzug der Verwaltung in einen großen Veranstaltungssaal gelungen. Akten wurden verpackt, komplette Büros von einer Seite der Einrichtung auf die andere Seite verlagert. Logistisch und kräftemäßig eine große Herausforderung, die alle aber mit Bravour gemeistert hätten. „Dank dem Engagement un-

serer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter funktionierte unsere Verwaltung bereits kurz nach dem Umzug wieder weitgehend einwandfrei“, sagt Vorsteher Kai Becker.

Nun heißt es über die nächsten Wochen die Räume zu trocknen, wieder herzurichten und ein zweites Mal umzuziehen – zurück in die ursprünglichen Räume. „Vielleicht können Teile vor Weihnachten wieder bezogen werden“, hofft Becker. Neben dem Zeit- und dem Kraftaufwand bedeute das alles auch eine große finanzielle Herausforderung für das Diakoniewerk. Teile der Schäden, das hat sich inzwischen herausgestellt, sind gar nicht versichert, erzählt der Pastor. Und selbst das, wo eine Versicherung besteht, muss das Diakoniewerk laut Becker hohe Eigenanteile erbringen. „Nichts deutete in den letzten 25 Jahren darauf hin, dass das eigentlich etwas höher gelegene Altenpflegeheim von einer Überschwemmung betroffen sein könnte. Nur so kann ich mir erklären, warum schon in der Vergangenheit für diesen Bereich keine Versicherung abgeschlossen wurde“, sagt der Pastor. Den Schaden, der ohne die Versicherungsleistungen beim Diakoniewerk verbleibt, schätzt er auf etwa 80 000 Euro.

Bei der Sanierung werde man nun Kompromisse eingehen müssen, sagt Becker. Der angegriffene Kirchsaal etwa werde warten müssen. Das Echtholzpaket ist aufgequollen, die Versiegelung in großen Teilen ruiniert, eine Trocknung von Wänden und Dämmschicht wäre eigentlich nötig. „Leider müssen wir uns beschränken auf das Notwendige“, sagt Becker. Sofort alle Schäden zu beheben, sei finanziell unmöglich. „Für mich selbst ist das eine sehr betrübliche Situation.“ Und nach einer Pause fügt er hinzu. „150 Jahre lang haben wir durch alle Höhen und Tiefen hindurch unseren Dienst in Bethanien Ducherow getan. Über die vielen Jahre haben uns dabei Menschen von außen im Gebet, aber auch mit Spenden unterstützt. Es wäre schön, wenn dem auch jetzt so wäre.“

Das Evangelische Diakoniewerk Bethanien Ducherow hat ein Spendenkonto eingerichtet: IBAN: DE85 5206 0410 0306 4187 59 - BIC: GENODE33, Stichwort: Spende Wasser-schäden